

Wenn wir speciell das dritte Bändchen, das unjer liebes Oberösterreich zum Gegenstande hat, in's Auge fassen, so nimmt es uns Wunder, wieder von der „blauen“ Donau hören zu müssen; die Donau ist grün oder schmutziggelb, wenn sie Hochwasser hat. Soll diese Erfindung Beck's, der etwas farbenirre sein mußte, unsterblicher sein als seine Gedichte? (Siehe Büchmann, geflügelte Worte.)

Auch scheint uns ein Zurückkommen auf die Sage von der Gründung des Klosters Schlägel, wornach Caliogus (Chalhohus) von Falkenstein auf einem (Holz-)Schlägel geruht haben soll, was zur Benamung der neuen Kulturstätte geführt haben möchte, um so weniger angezeigt, als der Name des Stiftes sich viel natürlicher von Schlag (Holzschlag) herleitet, (vide Strnadt, Musealbeiträge) und die Sage an und für sich etwas willkürliches, ja sogar lächerliches an sich hat. — Der Herr Ritter hätte es ja selbst auf einem bemoosten Steine bequemer gehabt als auf einem ungefügigen Holzbloß.

Auch ist der Name des Cistercienserstiftes, woraus die ersten Mönche des nachherigen Prämonstratenserstiftes Schlägel entnommen wurden, nicht Burgheim, sondern Langheim in der Diöcese Bamberg.

Daß der Verfasser in Schilderung der Franzosenzeit dreimal den guten Castelli zum Anakreon avanciren läßt, halten wir für eine gut-herzige Concession an die Freundschaft und ist nicht ernst zu nehmen.

Ausstattung zierlich und geschmackvoll.

Putzleinsdorf.

Pfarrvikar Norbert Hanrieder.

Die Vereinigung des Innviertels mit Oesterreich in Folge des Friedensschlusses zu Teschen am 13. Mai 1779. Eine geschichtliche Reminiscenz zur hundertjährigen Jubelfeier seinen Landesleuten gewidmet von Conrad Meindl, Chorherr in Reichersberg. Linz. Ebnerhöch. 1879.

Wir erlauben uns, vorliegende Broschüre (S. 44) wieder in Erinnerung zu bringen. Sie ist zwar nicht theologischer Natur, aber es handelt sich hier um eine patriotische Gabe, der darum ausnahmsweise ein Plätzchen auch in der Quartalschrift angewiesen werden darf. Der Verfasser erzählt in kurzen Zügen, wie es eine Reminiscenz erheischt, mit Wärme und Sachkenntniß, wie es zugegangen, daß der herrliche Landstrich, Innviertel genannt, zu Oesterreich gekommen ist. Er greift passend zurück auf den Churfürsten Max Joseph von Baiern, bespricht die österreichischen Ansprüche, die preussischen Einmischungen, den Krieg in Böhmen und den Teschner Frieden. Dann reiht sich ein kurzer, historischer Ueberblick über das sog. Innviertel, dem die Huldigung zu Braunau und der Besuch Kaiser Joseph's II. folgt. Die Folgen dieser Vereinigung bilden den Schluß des trefflich geschriebenen Büchleins.

Ob dem Landesauschuß die Initiative zur hundertjährigen Festfeier der Vereinigung des Innviertels mit Oesterreich, wie Eingangs angenommen zu werden scheint, zuzuschreiben ist, möchten wir in Zweifel ziehen. Die Ausstattung ist sehr schön.

Linz.

Prof. Dr. Hiptmair.

1. **Officium majoris hebdomadae** a dominica in palmis usque ad sabbatum in albis juxta ordinem Breviarii et Missalis Romani cum cantu pro dominica palmarum, triduo sacro et paschate quem curavit s. Rituum Congregatio. Regensburg. Pustet & C. 344. Preis 1 M. 60 Pf.
2. **Psalmi officii hebdomadae sanctae**, quos mediationum et finalium initiis distinctis in psallentium usum edidit Jos. Mohr. Regensburg, Pustet & C. 71. Preis 50 Pf.

Diese beiden Bücher sind zum Gebrauche der Geistlichkeit und Sänger für die Charwoche herausgegeben. Der Druck ist sehr leserlich, die Notenschrift markirt, das Papier stark, das Format handsam. Das zweite dient zur Ergänzung des ersten; es enthält die Vertheilung der Silben aller Psalmen des Charwochen=Officiums, wo beim Singen abgesetzt werden soll, sowie die durch Fettdruck bezeichneten Stellen, bei denen die Cadenzen der Psalmtöne beginnen. Der Werth dieser Herausgabe leuchtet Jedem von selbst ein. Der Preis ist gering zu nennen.

Linz.

Prof. Dr. Hiptmair.

Jakob und Esau. Typik und Casuistik. Eine historisch-dogmatische Untersuchung von P. Petrus Högl, O. S. Fr., Lector der Theologie im Franciscanerkloster München. München. Verlag von E. Stahl, 1881. S. VI und 63.

Dieses interessante Schriftchen behandelt nicht das ganze heilsgeschichtliche Verhältniß zwischen Jakob und Esau, wie man aus dem Titel schließen könnte, sondern nur eine Episode aus dem Leben Jakob's, nämlich die Art und Weise, wie er sich den Erstgeburtsseggen erworben hat. Der Verfasser geht von dem, für unsere Ohren etwas paradox klingenden Urtheil des hl. Augustin aus, das er im Buche „contra mendacium“ über das Verhalten Jakob's abgibt, indem er schreibt: „non est mendacium, sed mysterium.“ Da dieser Ausspruch auch im Breviere vorkommt und schon manchem Brevierbeter ein stilles Lächeln abgenöthigt hat, so wird diese Abhandlung, worin die Ansicht des hl. Kirchenlehrers einer Prüfung unterzogen wird, sicher bei der katholischen Geistlichkeit allgemeines Interesse finden. Es wird uns hier eine vollständige Geschichte der Auslegung von Genes. 27 geboten.